

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 35 (1953)  
**Heft:** 18

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

**Abonnementpreise:** Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 13.50, halbjährlich Fr. 7.50, Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—, Einzel-Nummern kosten 25 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken. Abonnement-Einzahlungen auf Postcheck-Konto VIII b 98 Winterthur

**Verlag:** Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Zürich  
Inseraten-Annahme: Ruckstühl-Annomen, Forchstrasse 99, Zürich '2, Tel. (051) 32 76 98, Postcheck-Konto VIII 16327  
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG., Tel. (052) 2 22 52, Postcheck-Konto VIII b 58

**Insertionspreise:** Die einseitige Mittelmeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschritten der Inserate. Inseratenschluß Montag abend

## Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

### Das Volk hat nein gesagt

El. St. Das Resultat der Abstimmung über das Postverkehrsgesetz war wirklich keine Überraschung für alle, die Ohren haben, um zu hören. Es war vor allem ein psychologischer Misserfolg für die Behörden. Und wenn bis auf die Waadtländer Freisinnigen, den Landesring und die PdA auch alle Parteien die Ja-Parole ausgegeben hatten, so ist das nur ein Beweis mehr, dass auch sie, im Wunsch, durch indirekte Steuern den Bundesfinanzen auf die Beine zu helfen, vollständig an der Stimmung im Volk vorbeigingen.

Unser Volk will heute keine Steigerung der Lebenskosten mehr, und wenn abstimmungstechnisch wirklich im psychologisch allerungünstigsten Moment gerade noch der Wunsch nach zwei Rappen Milchpreisaufschlag präsentiert wird, so geht der Stimmbürger verrückt, wie die Bündner sagen. Es ist wohl noch nie mit einer so deutlichen Absage aller Stände bis auf einen — Uri — auf eine Vorlage geantwortet worden. Und wenn man bedenkt, dass nach der «Pro-Propaganda sicher der letzte Ja-Sager zur Urne gegangen ist, so ist die Zahl der Nein-Sager bei einer Stimmbeteiligung von 50 Prozent doch aufschlussreich; denn bei der weitverbreiteten Überzeugung, dass diese Vorlage niemals durchkommt, hat sicher mancher ihrer Gegner seine Weckendpläne ihretwegen nicht geändert, um den schönen Frühlingstag der Urne zu opfern.

Ausser dem Widerstand gegen jede Teuerung spielte vor allem die sehr massive, nicht mehr ganz loyale und aufdringliche Propaganda für das Gesetz eine grosse Rolle, und bei vielen Stimmbürgern haben die Muba- und die Radioreisen Bundesrat Eschers höchstes Misfallen erregt.

Im Kanton Zürich, der mehr als einen Drittel aller eidgenössischen Nein geliefert hat, wird diese wichtige Absage an Bern allgemein als Antwort auf das Verhalten Berns, und speziell Bundesrat Eschers, in der Rheinaufgabe gewertet. Man kann sich ja als Frau fragen, wo bei einer solchen Einstellung die uns gegenüber so oft gerühmte männliche Objektivität bleibe — aber wenn eine Bevölkerung sich in ihren Wünschen, ihren Rechten benachteiligt fühlt, so antwortet sie eben mit dem einzig wirksamen legalen Mittel, das ihr nach allen andern Versuchen bleibt: und das ist der Stimmentzettel. Keine Lex Escher wird in den nächsten Jahren im Kanton Zürich auf viel Gegenliebe rechnen dürfen.

### Wer macht mit?

Um unsere Rechnung ins Gleichgewicht zu bringen, um aber auch das Blatt anregend und aktuell zu gestalten und auszubauen, bitten wir um die Mithilfe unserer Abonnentinnen und Leserinnen:

Jede Abonnentin werbe eine neue Abonnentin!  
Jede Geschäftsfrau gebe jährlich ein Inserat auf!  
Jede Mitarbeiterin liefere im Jahr einen Gratißbeitrag!

Wir danken allen.

Vorstand der Genossenschaft Schweizer Frauenblatt

Immerhin könnten die oft gehörten Aeusserungen auf der Strasse, im Tram, im Wirtschafts, in der Bahn und das Resultat der Abstimmung all jenen, die ständig behaupten, die Anti-Rheinauwerk-Bewegung sei eine von einem kleinen Kreis Intellektueller und überspannter Naturfreunde konstruierte, zu verstehen geben, dass das Zürcher Volk in breitesten Kreisen weder mit der Verhandlung des Rheins noch mit der Art der Behandlung der Frage einverstanden ist.

Prinzipiell ist ja zuzugeben, dass, wenn unser Volk mehr und mehr einen Sozialstaat, eine hochgerüstete Armee und einen Lebensstandard fordert, der in vielen Dingen das vernünftige Mass absolut übersteigt, es eben dafür auch die Mittel aufbringen muss. Eine andere Frage ist für uns, ob die Behörden allen diesen Forderungen ständig nachgeben müssen und ob unser Staatshaus halt nicht oft mehr nach politischen und wirtschaftlichen Interessen gewisser interessierter Kreise geführt wird als nach den Erfordernissen einer gesunden Staatsfinanz.

Dass das Postverkehrsgesetz in dieser Form bachab gegangen ist, bedeutet nicht, dass in der PTT in einigen Bezirken nicht gewisse Modifikationen möglich sein könnten. Natürlich kommt man nicht weiter, wenn in Bern in der ersten Täubli damit droht wird, jeder Päckli- und Batzenempfänger werde in Zukunft seine Sache selber am Postschalter holen müssen usw.

Jetzt handelt es sich wohl eher darum, eine Vorlage auszuarbeiten, in der vor allem die Portofreiheit abgeschafft und ein gewisser Teil der Porto- und Posttaxen mässig erhöht wird. Daneben brauchen vielleicht die neuen Postautos auch nicht so luxuriös ausgestattet zu sein, dass man sie für fürstliche Hochzeit verwenden könnte. Dass aber dabei auf der anderen Seite vom Volk gewisse Kompensationen bei den Telephontaxen verlangt würden, das scheint schon heute festzustehen. Also — wo bliebe der Profit?

Als Wichtigstes aber scheint doch vor allem eine bessere Tuchfühlung zwischen Landesbehörden und Volk. Ein einfacher Arbeiter sagte: «Es wäre nötig, dass diese Herren' alle, bevor sie in die Behörden kommen, mindestens ein halbes Jahr als «Büetzer' in verschiedenen Betrieben schaffen müssten, um einen Begriff zu bekommen, wie das Volk, das sie führen sollen, ist und denkt.» Das ist nun natürlich etwas weit gegangen, aber es beweist doch, dass man weitherum das Gefühl hat, dass man einander nicht mehr genügend kennt und versteht.

Zum gegenseitigen Verständnis braucht es aber vor allem etwas mehr psychologisches Verständnis und daraus verständnisvolles Studium der Ansichten Andersdenkender und nicht nur ein stures Drauflosgehen nach parteipolitischen Standpunkten. Für gewisse Dinge haben wir Schweizer ein dickes Leder; wo aber der Stimmbürger das Gefühl hat, seine persönliche Stellungnahme werde mit nicht hundertprozentig korrekten Mitteln zu beeinflussen gesucht, da steht er auf die Hinterbeine und zeigt die Hörner.

Deshalb sind es vor allem drei Punkte, welche das Schicksal der Postvorlage ins Rampenlicht gerückt hat: Das Volk wehrt sich gegen jede Verteuerung des täglichen Lebens — das Volk lehnt

geborener Vorlagen und deren Ablehnung zu begreifen, wobei dann jedesmal mit dem, was dem Volk nicht annehmbar scheint, auch das Gute, Annehmbare bachab geht.

Wir haben nicht nur im Politischen Departement diplomatisches Talent nötig; jeder Mensch in führender Stellung braucht solches, im Bundeshaus, in den Parlamenten so gut wie draussen im Volk. Verschiedenartige Menschen und Interessen zu einem gemeinsamen Ziel zu führen ist wohl eine der schwersten Aufgaben für jede führende Instanz. Schwerer vielleicht noch als anderswo bei uns mit uns unabhängigen und eigenwilligen Eidgenossen.

### Von der 25. Delegiertenversammlung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

I.

El. St. Als schönen Auftakt zu den zwei Arbeitstagen mit reichem Programm durften die aus der ganzen Schweiz einrückenden Delegierten die herrliche Frühlingsschneise nach Lausanne durch die grüne, blühende Landschaft erleben. Sie fühlten wieder einmal deutlich, dass unsere Heimat es verdient, dass auch wir Frauen uns voll und ganz für sie und ihres Volkes Wohl einsetzen.

Nichts weniger als feministisch wohlwollend war der Empfang, den die Berichterstatterin in dem Hotel erlebte, wo sie acht Tage vorher schriftlich und persönlich bestellt hatte. Der Komik halber sei es unseren Leserinnen nicht vorzuenthalten: «Non, pas de place.» — «Mais j'ai commandé il y a huit jours» — «Non, rien reçu et je ne veux pas de ces femmes féminines, on m'a demandé d'en prendre, j'ai refusé!» — «Mais Monsieur, j'ai cru que toutes les femmes étaient féminines!» — Un regard furieux, «je n'ai pas eu de carte de vous, il n'y a pas de place.» — Entretiens j'avais découvert ma carte sur la table ce qui le forçait finalement d'avouer à cette femme par hasard «féminine» qu'il l'avait annoncée dans un autre hôtel.

Um die Hofshaflichkeit nicht weiter zu treiben, wollen wir im Gegensatz dazu reizend liebenswürdigen Empfang betonen, den die Bundesfrauen durch das Cartel vaudois des Associations féminines unter seiner Präsidentschaft, Mme Jaccottet-Dubois und den Lausanner Frauen erfahren durften, für die wir — sicher im Namen aller Delegierten — auch hier herzlich danken.

Die Traktandliste für die Delegierten-Versammlung, an der 146 Verbände durch rund 300 Delegierte vertreten waren, nahm einen flüssigen Verlauf unter der ruhigen und sicheren Leitung der Präsidentin, Frau Haemmerrli-Schindler, in französischer Sprache assistiert durch die Vizepräsidentin Mme Cuénod-de Muralt.

Nach der offiziellen Begrüssung der anwesenden Gäste, unter denen Herr Dr. Eichholzer vom Bundesamt für Gewerbe und Industrie als einziger männlicher Teilnehmer figurierte, und dem Dank an die Frauen von Lausanne wickelten sich Jahresbericht und Jahresrechnung rasch ab. Mehr zu reden gab im Anschluss an die letztere die finanzielle Situation des Bundes, die durch die Ablehnung seines Subventionsgesuches durch die eidgenössischen Behörden in derselben sorgenvollen Situation verbleibt wie bisher. Das Budget für das laufende Betriebsjahr gab denn auch entsprechend zu diskutieren, und es wäre wirklich zu hoffen,

dass dem Vorschlag der Quästorin, Fräulein Anna Martin, entsprechend, jeder angeschlossene Verein ein fertigtbrächte, von jedem seiner Mitglieder einen einmaligen Opfer-Franken für den Bund zu erreichen. (Vier Törtli weniger, einige ewige Plauderphone wurden usw., und der Franken wäre da! Die Red.) Bei einem Mitgliederbestand von 300 000 und mehr wäre die Arbeit des Bundes auf einige Jahre hinaus nicht nur gesichert, sondern auch gefördert. Denn der Aufgaben werden es immer mehr, das Sekretariat ist bei einem minimalen Personalbestand mit Arbeit überlastet.

Weitherum waren seinerzeit die Frauen empört über die Absage der Behörden, wobei wieder die den Frauen gegenüber negative Einstellung des Ständerates den Ausschlag gegeben hat — möchten sie und auch die nichtorganisierten Schweizer Frauen weiter empört sein und nun durch einen Beitrag an die Arbeit beweisen, dass sie dankbar sind für die grosse Arbeit, die der Bund je und je

dass dem Vorschlag der Quästorin, Fräulein Anna Martin, entsprechend, jeder angeschlossene Verein ein fertigtbrächte, von jedem seiner Mitglieder einen einmaligen Opfer-Franken für den Bund zu erreichen. (Vier Törtli weniger, einige ewige Plauderphone wurden usw., und der Franken wäre da! Die Red.) Bei einem Mitgliederbestand von 300 000 und mehr wäre die Arbeit des Bundes auf einige Jahre hinaus nicht nur gesichert, sondern auch gefördert. Denn der Aufgaben werden es immer mehr, das Sekretariat ist bei einem minimalen Personalbestand mit Arbeit überlastet.

Weitherum waren seinerzeit die Frauen empört über die Absage der Behörden, wobei wieder die den Frauen gegenüber negative Einstellung des Ständerates den Ausschlag gegeben hat — möchten sie und auch die nichtorganisierten Schweizer Frauen weiter empört sein und nun durch einen Beitrag an die Arbeit beweisen, dass sie dankbar sind für die grosse Arbeit, die der Bund je und je

Weitherum waren seinerzeit die Frauen empört über die Absage der Behörden, wobei wieder die den Frauen gegenüber negative Einstellung des Ständerates den Ausschlag gegeben hat — möchten sie und auch die nichtorganisierten Schweizer Frauen weiter empört sein und nun durch einen Beitrag an die Arbeit beweisen, dass sie dankbar sind für die grosse Arbeit, die der Bund je und je

**Generalversammlung der Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt»**  
den 19. Mai 1953, um 14.45 Uhr, im Bahnhofbuffet Aarau, I. Stock

**Traktanden:**  
1. Protokoll  
2. Jahresbericht  
3. Jahresrechnung  
4. Wahlen: a) Vorstand; b) Präsidentin  
5. Verschiedenes.

**Teepause**  
Anschließend Vortrag von Frau Gerda Stocker-Meyer, Journalistin, Bern, über «Frau und Presse».

Ausser den Genosseschafterinnen sind auch Abonnentinnen und andere Gäste zur Generalversammlung herzlich willkommen.

Für den Vorstand der Genossenschaft Schweizer Frauenblatt

Die Präsidentin: Dr. Elisabeth Nägeli

Nachdruck verboten.

### Die Mühle im Tal

Aus dem Leben einer Familie im Fricktal von Elmina Stöckli-Erny

#### 12. Kapitel Im Getümmel des Krieges

Wieder waren die Franzosen über den Rhein herüber gekommen, der General Jourdan wollte sich mit dem Erzherzog Karl messen, nachdem Moreau sich vor demselben hatte zurückziehen müssen.

Allein der kaiserliche Feldherr zeigte sich dem prahlerischen Franzosen gewachsen. Am 24. August wurde Jourdan bei Amberg, am 3. September bei Würzburg geschlagen und wieder über den Rhein zurückgeworfen. So wechselte das Kriegsglück, bis endlich am 17. Oktober der General Bonaparte auf der Spitze des Degens dem Kaiser Franz den Frieden von Campo Formio bot, durch welchen Oesterreich die Niederlande und die Lombardie verlor und dafür die Ruine alter Herrlichkeit, Venedig, gewann. Neue Republiken schossen wie Pilze aus dem alten Boden Europas und auf dem Kongress zu Rastatt waren es die Franzosen, welche die deutschen Fürsten ihre Überlegenheit fühlen Hessen und die nunmehrigen Grenzen der Reiche bestimmten.

Benedikt und Domini, die sich wieder zusammengefunden, und nun beide zum Weltweibel avanciert waren, kamen in weiter entlegene Gegenden des Reiches, und besonders letzterer, der sicher auf Urlaub gerechnet, den er in der Heimat hatte zubringen wollen, fühlte sich durch diese Wendung bitter enttäuscht, und nur das zeitweilige Zusammenleben

mit dem Bruder konnte ihn trösten. Nichts desto weniger tat er unverdrossen seinen Dienst, seine Kameraden liebten ihn und seine Vorgesetzten schenkten ihm fortwährend wohlwollendes Zutrauen. Mit der schlanken kräftigen Figur, die wie in die Uniform hineingewachsen schien, dem stattlichen, ordnungsmässigen Haarzopf, dem offenen freundlichen Gesicht und klaren Blick stellte er eine Erscheinung dar, die, wo er hinkam, unwillkürlich jeden für sich einnahm und namentlich weibliche Huld wandte sich allerorts in Fülle dem schönen Unteroffizier zu.

Allein, wenn auch freundlich gegen jedermann, schien er dennoch unnahbar zu sein und weder auch noch Ohr für die ihm oft nur alzuabsichtlich dargebrachten Huldigungen zu haben.

Oefters neckte ihn Benedikt und wollte den Grund seiner Unempfindlichkeit für weibliche Liebenswürdigkeiten wissen, allein stets bekam er nur ausweichende Antworten. Mit keuschein Empfinden hütete er das Geheimnis seines tiefsten Innern, er gestand es sich selbst kaum ein, dass sein Herz mit dem Bilde der jungen Eva in Möhlin erfüllt war, und auch Benedikt blieb ohne Ahnung von dem Gedanken, dem sein junger Bruder sich mit all' Innglichkeit seines treuen Gemütes hingab.

Das Jahr 1799 brach an, und die ersten Tage desselben brachten die zweite Koalition zwischen England, Oesterreich, Russland und der Poerte gegen Frankreich. Erzherzog Karl wurde wieder Oberbefehlshaber der Rheinarmee, und mit Jubel vernahm Benedikt und Domini den Marschbefehl gegen den Rhein und folgten dem geliebten Feldherrn, der bald mit seiner vereinigten Armee dem General Jourdan entgegenzog. Dieser hatte schon am 1. März den Rhein überschritten und wurde vom Erzherzog am 22. März bei Ostrach, am 23. März bei Stockach geschlagen. In letzterer Schlacht wurde Domini der

Retter seines Bruders Benedikt, dem ein französischer Säbel den Kopf gespalten haben würde, wenn nicht Domini den mörderischen Hieb abgewehrt hätte. Vor einer schweren Wunde am Arm hatte er ihn leider nicht schützen können, dagegen sorgte er für des Verwundeten schleunige Unterbringung ins Lazarett, von wo derselbe, notdürftig geheilt, vorläufig auf Urlaub in die Heimat entlassen wurde und bald auf Verwendung seines Hauptmanns einen ehrenvollen Abschied bekam.

Nur kurze Zeit brachte er noch bei der Mutter im Witwenhause zu. Mittlerweile hatte Urban die obere Mühle in Rheinfelden in Pacht genommen, und so siedelte die Mutter, dem Rufe des Sohnes folgend, mit dem noch invaliden Benedikt, nach Rheinfelden über, wo sie sich, die rege altgewohnte Tätigkeit als Meisterin wieder aufnehmend, überraschend schnell in die neuen Verhältnisse eingelebt hatte und glücklich war, dem einen Sohn zum Rechten sehen, den andern gesund pflügen zu können.

Benedikts Arm blieb zwar steif, allein er wusste sich doch, namentlich durch Besorgung des Mülhfuhrwerkes und mannigfache Erfahrung im Geschäftsverkehr dem Bruder so nützlich zu machen, dass das Geschäft ganz trefflich gedieh. Da der Soldatenstand nie eigentlich Benedikts Herzenseignung gewesen, sondern ein tätiges Leben im Familienkreise von Jehr das Ziel seiner Wünsche bildete, so wusste er sich vorzüglich in diese so ganz veränderten Verhältnisse zu schicken und arbeitete für die Seinen mit der Treue und Gewissenhaftigkeit, wie er jeder einmal übernommenen Pflicht genug getan. Alle fühlten sich glücklich und zufriednen, und das alte traute Familienleben, das einst die Mühle im Tal zu einer Stätte des Friedens und Segens gemacht, gedieh unter der treuen Obhut der Mutter von neuem.

Im Witwenhause hatte sich unterdessen der alte Kilian installiert. Ihm war nach Urbans Weggang das Leben in der Mühle beschwerlich und langweilig vorgekommen und da er durch einen mit Glück betriebenen Kornhandel seine Ersparnisse bedeutend vermehrt hatte, so zog er sich zurück und nahm eine ältliche Hilfe zu sich, die ihn pflegte.

So oft als möglich brachte er Tage und Wochen in der gastlichen Mühle in Rheinfelden zu. Er hatte von Vetter Friedl des Müllers alten Schimmel gekauft, um denselben im Witwenhause das Gnadengrot zu geben, und wenn er auf dem alten Gaul angetroffen kam, sagte er jedesmal: «Uns zwei alten Kerlen ist's nirgends so wohl als bei Euch!»

Währendem erlebte Domini alle Wechselfälle des Krieges und hatte als tapferer Soldat sein Teil zu den blutigen Siegen des Erzherzogs Karl bei Dessenhofen, Frauenfeld und Winterthur beigetragen. Aus allen diesen Schlachten, wie auch aus der ersten Schlacht bei Zürich am 4. Juni war er unverletzt hervorgegangen.

Die Schweiz war nun zum Schauplatz fremder Heere geworden; auf ihrem Boden rangen Oesterreicher und Russen mit den Franzosen um die Palme des Sieges.

Die Berge widerhalten vom Donner der Kanonen, rot von Menschenblut eilten die Flüsse zu Tal, und Tausende der fremden Krieger fanden den Tod in den unwegsamen Wildnissen und Abgründen der Alpen. Der Proklamator des Erzherzogs Karl an die Schweizer, worin er sie aufforderte, sich nach der alten Verfassung einzurichten, folgten heftige Parteilämpfe, und es handelte sich um «Sein» oder «Nichtsein» für die Anhänger des alten wie derjenigen des neuen.

Erzherzog Karl, durch die hochweisen Verfügungen des Hof-Kriegsrates wieder nach Deutschland





## Im Zeichen des Höhensignals

Gang durch die Muba 1953

Das diesjährige Messe-Plakat hat sich des Höhengesignals, wie wir es bei Bergwanderungen antreffen, als Signum bedient.

Wenn wir durch Blüten und aprilhaft gefallenen Schnee nach Basel gefahren und in der fahnen- und blumenfrohen Stadt angekommen sind, begrüsst uns die Messe gleich mit ihrem stolzesten Präsent, mit ihrer «Messe in der Messe», mit jener der Uhren nämlich, an der sich nicht weniger als 150 Aussteller beteiligt haben. Halten wir fest, dass 75 Prozent des Weltbedarfs an Präzisionsuhren jeder Art aus schweizerischer Fabrikation gedeckt werden, so begreifen wir Wert und Macht dieses besonderen Industriezweiges ohne weiteres. Auf Taffet, Repps und Velours, unter und hinter Glas, können wir denn die Uhren der verschiedenen Marken betrachten. Hübsch sind die Pendulethen «ciselé à la main», mit «mouvement de sonnerie», «en filigrane doré émail», die Neuenburger Wanduhren, die so hell die Stunde singen. Aber die Schau von Gediegenheit, Luxus, Eleganz und augenfernender Schönheit hält weiter an, jetzt mit Silber-Kaffee- und Tee-Services, mit Kannen und Schalen, mit Tafelgarnituren bis zum letzten dazugehörigen Besteck. Erst nach und nach kommen wir zu nützlicheren Dingen, die aber wunderbarerweise gleichzeitig den Geboten von Eleganz und Schönheit ebenfalls gerecht zu werden vermögen, wie: Strickwolle in all ihren vielen Arten und Verwendungsmöglichkeiten, dann alles, was zum Gebiet der Mercerie gehört bis zu den Reissverschlüssen, den Kordeln, den Zackenlitzen, dem Elastic, den Gürteln und den Schmallen, zu den Scheren, den Stricknadeln, dem Fingerhut.

Einen breiten Raum nimmt übrigens auch die Herrenmode ein, und die männlichen Besucher scheinen, wie dies der Andrang zeigt, sich für Stoffe, Hemden, Unterwäsche und Hüte sehr zu interessieren.

Mit nicht geringerem Interesse wenden wir uns alsdann den Leineweben in ihrer Blütenweisse und Solidität, in der Vielfalt ihrer Verarbeitung zu Bett-, Tisch- und Küchenwäsche, zu sommerlichen Strandkleidern usw. zu, den Schirmen und Mappen, den Schürzen und Taschen.

Dann aber betreten wir die in einer sachlich lichten Art zur Sonderschau gestalteten Halle des Schweizerischen Seidenstoff-Grosshandels- und Export-Verbandes, die mit «Création» überschrieben ist und in der Tat eine herzerfreuende Fülle schöpferischen Schaffens zu zeigen hat. Stoffe wurden von gewandter Dekorateurin- oder Dekorateurinnenhand hingelegt, hingeworfen, gefarrt, zu riesigen Blüten des Frühlings geschlungen und gewonnen und an imaginäre Stengel gesteckt und dienen so als Material wie drapiert am Mannequin als Vorlage zum schönen Kleid zur Verlockung, zur Werbung, ganz wie sie sich zielt. Nicht zu vergessen das Bukett der Hüte, die Schau von Foulauds, Unterwäsche, Strümpfen, Badeanzügen. Bei der erwiderten Vielfalt hat aber — auf die auslän-

dischen Besucher soll die Wirkung besonders stark sein! — der wohlgeübte Slogan der Schweizerischen Zentralstelle für Verkehrsförderung von den «Geruhamsen Ferien in der Schweiz» oder auf Englisch «Rest and relax in Switzerland», der da dort in Verbindung mit prächtigen grosseformatigen Photoaufnahmen blickfangend prangt, sicher seine Berechtigung.

Lassen wir zum Beispiel nur einmal das neue Produkt der Nylonfabrikation, der wir vor Zeiten so skeptisch gegenüberstanden, ein hundertprozentiges Nylongarn, das sich wie Wolle kräuselt, das reiss- und scheuerfest ist und sich merkwürdigerweise nicht kalt anfühlt, erklären! Es ist von einer Elastizität, die seine Verwendung zur Herstellung weisser und farbigter Unterwäsche — wobei für verschiedene Tailen mit einer einzigen Grössennummer gedient sein wird — geradezu aufdrängt. Dasselbe Garn, das sich Mousson-Nylon nennt, wurde in der Strumpf- und Sockenwirkerei bereits schon mit Erfolg verarbeitet. (Ist ideal! Die Red.)

Man zeigt uns auch Strickwolle, die mit Grilon, einem vollsynthetischen Garn, verstärkt wurde oder dann ein reines Mohair, das mit nichtoxydierenden Metallfäden durchsetzt ist und in der Verarbeitung bezaubernde Shawls und Spitzenblusen sowohl in Weiss wie in zarten Pastell- oder leuchtenden Grundfarben ergibt.

Sollten wir nicht damit im Zusammenhang die einheimische Textilmaschinenindustrie, die als ältester Zweig schweizerischer Maschinenindustrie Welttruf erlangte, besonders erwähnen? Auch dieses Gebiet ist an der Messe reich besetzt und bildet einen Hauptanziehungspunkt ausländischer Einkäufer. Ebenso wichtig sind die der Auswertung unserer Wasserkräfte dienenden Elektroanlagen mit ihren vielen verschiedenen Arten von Motoren, Transformatoren, Schaltern usw. Dann erhalten wir Einblick in das Gebiet der Schwer-, Leicht- und Buntmetall-Verarbeitung, wobei wir vielleicht nur einmal das Grundmaterial Aluminium herausgreifen wollen. Und weiter: Porzellan, Ton, Glas, Kristall, Bakelit in allen nur denkbaren Arten und Formen nützlicher Verarbeitung.

Wir bleiben über Gebühr lange bei den Apparaten der «Therma» und lassen uns von einer freundlichen Glarnerin einen neuen Kaffeekecher vorführen. Wir trinken einen Rübelsaft am Turmix-Stand der Techag Künsch. Wir lassen uns bei Stöckli Nestal den neuen Dampfpfopf «Fridolin» erklären und bestaunen eine Universal-Maschine der Firma Bühler, Uzwil, einen Apparat, der spürt, feigt, blöcht und schleift. Es ist der Apparat überhaupt kein Ende, und gerne flieht man aus diesem dominierenden Geräusch, das die Technik erzeugt, in irgendeine Degustationsecke, wo laut und leise munter drauffas das Lob einheimischer Würste, am Spiess gebratener Poulets, des Birnbrotens und des Magenbrotens, des Senfs und der Bell-Würstchen, von Narok, Nescafé und Kondensmilch gesungen wird, wo man froh ist, ein wenig ausruhen und sich zur Fortsetzung des Ganges durch die reiche Schau stärken zu können.

Die Technik nämlich nimmt weit über die Hälfte des insgesamt etwa 55 000 Quadratmeter messenden Flächenraumes der Basler Messermesse ein.

Immer wieder ist es ein einzelner Apparat, wie zum Beispiel in der Gruppe «Gas ein Kochherd, der uns mit seiner Neuerung, gegen das Ausströmen unverbrannten Gases gesichert zu sein, imponiert. Das regulierbare Messer, das nicht nur Brot, sondern auch Fleisch, Wurstwaren, Früchte und Gemüße in beliebige dicke Tranchen schneidet, Rüben und Kartoffeln hobelt und erst noch, wenn man ein Teilstück davon wegnimmt, als Küchenmesser verwendet wird — «Dux» genannt —, darf als ganz besonderer Messeerfolg bezeichnet werden. Dann begehen wir uns nach der Halle XII, wo das Schweizerische Institut für Hauswirtschaft, auf dessen Existenz und Wirken wir alle stolz sein dürfen, mit einem beachtenswerten Stand vertreten ist. Beratung ist dieses Institutes Zweck. Und wahrlich, es steht dauernd jemand da — nicht nur Frauen, auch Männer —, die Auskunft haben möchten über vom Institut gepriesene Waschmittel, Fleckenreinigungsprodukte, Wasch- und andere Haushaltmaschinen, über Gewebe, über Garne, Konservierungsmaterial, wie zum Beispiel ein neuer Büllacher Flaschen-Typ oder



## Schweizerischer Verband für Frauenstimmrecht

### 42. Generalversammlung in La Chaux-de-Fonds

Samstag, den 9. und Sonntag, den 10. Mai 1953

Samstag, den 9. Mai, in der Salle de l'Ancien Stand, 82, rue A.-M. Piaget

#### Öffentliche Delegiertenversammlung

Die Delegierten werden ersucht, ihre Delegationskarten vor Beginn der Versammlung gegen die Stimmkarten umzutauschen.

15.15 Uhr:

Traktandenliste:

1. Aufruf der Delegierten.
2. Jahresbericht.
3. Bericht der Kassiererin und Festsetzung des Jahresbeitrages.
4. Bericht der Rechnungsrevisoren.
5. Wahlen: a) des Zentralvorstandes; b) der Präsidentin.
6. Ueberblick von Frau Pfähler über die feministische Tätigkeit in La Chaux-de-Fonds.
7. Verschiedenes.

19.00 Uhr:

20.30 Uhr:

Gemeinsames Nachtessen in der Salle de l'Ancien Stand

Abendunterhaltung

• Das Recht der Frau auf Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten. Kurzreferat von Frau F. Colombo.

Film: «Wie Millionen andere ...»

Sketch, gespielt von der Sektion La Chaux-de-Fonds.

Sonntag, den 10. Mai, in der Salle de l'Ancien Stand, 82, rue A.-M. Piaget

• Der Kampf des Frauenweltbundes für die Gleichheit. Vortrag von Fräulein Dr. Antoinette Quince, Advokat, ehrenamtliche Sekretärin des Vorstandes des Frauenweltbundes.

• Die Frauen und der Haushalt des Bundes.

Vortrag von Herrn Bundesrat Prof. Dr. Max Weber, Vorsteher des Eidgenössischen Finanzdepartementes, Bern.

Bankett in der Salle de l'Ancien Stand

Ausflug nach der Vue-des-Alpes.

über einen Dampfkochtopf, über Kaffeefilter, Kaffeefühlen usw. Neu an der Messermesse ist der Vorhangsträger Silent Gliss der Firma Keller in Lys — vom Insituit warm empfohlen —, ein Produkt aus Nylon, waschbar, nicht ostend. Sogar in die Waschmaschine kann die Silent Gliss gegeben werden.

Wir halten uns selbstverständlich auch bei der Gruppe Raumgestaltung und Wohnbedarf auf, in deren Rahmen die Aktion «Die gute Form» Beachtung verdient, wo wir uns den «Mehrlatz-Tisch» besonders merken. Wir wenden unsere Aufmerksamkeit dem Spielzeug zu, das einen weiten Raum einnimmt, vergessen auch die Bücherecke des Schweizerischen Buchhändler- und Verlegervereins und die Sonderausstellung des Auslandschweizerwerkes der Neuen Helvetischen Gesellschaft nicht. Zwischenhinein statten wir dem Kindergarten der Nestlé S. A. Vevey, der sein zehnjähriges Jubiläum feiert, einen Besuch ab, wo die Kinder abgegeben und nummeriert werden, wo sie sich glänzend mit Zeichen und Malen (mit Fingerfarben), mit Spielen aller Art unterhalten und sich am gebotenen Kapitaltheater erfreuen.

Ein Farmer aus den Vereinigten Staaten, der mit seiner Frau im Restaurant am selben Tische sitzt, ist von der seltens der Lignum (Arbeitsgemeinschaft für Holzverwertung) erstmals gezeigten Sonderschau hell begeistert, seine Frau von allem, was ins Gebiet der Bekleidung gehört, von den Leinen stets ganz besonders. Und wie es immer so geht, wenn Ausländer die Perfektion und Präzision unseres gewerblichen und handwerklichen Schaffens

bewundern, kommen sie auf das Land als solcher, das eine Demokratie ist, auf dessen staatliche Struktur, auf die Gesetze zu sprechen. Und immer wieder ergelt an uns dieselbe Frage: Und die Frauen? Ist es denn wirklich wahr, dass sie vom Recht der stimmfähigen Bürgerin noch immer, auch heute noch, ausgeschlossen sind? Frauen haben doch auch an all diesem Schönen und Gediegenen, das die wundervolle Show uns gezeigt hat, mitgearbeitet — Und ob! — in der Uhrenindustrie zum Beispiel, die sich so blendend präsentiert, sind 21 341 Frauen beschäftigt, im Bekleidungsgewerbe 68 488, in der Nahrungsmittelindustrie 15 544, in der Metallindustrie 5600, am Gastgewerbe 50 779, in Handel, Bankfach, Versicherungen 70 520. An die 40 000 sind als Verkäuferinnen tätig und tragen bestimmt ins irgide dazu bei, die Qualitätsprodukte, die unser Land herstellt, in Umsatz zu bringen, dienen so als gelehrte, geübte Kräfte unserer Wirtschaft. Insgesamt sind es 600 000. Viele dieser Frauen haben eigene Unternehmungen, stehen Betrieben, Ateliers, Gaststätten vor. Sie sind Cheffinnen, Einkäuferinnen, Entwerferinnen, Dekorateurinnen, Reklameberaterinnen. Sie wirken als Erzieherinnen. Sie halten und führen Haus. Sie haben alle ihr Einkommen zu versteuern. Aber auch sie gehören mit der anerkannt soliden Art ihrer Arbeit, die sie leisten, unter das Zeichen des Höhensignals, denn auch sie haben, wenn der Masstab der Wertung an ihr berufliches Können und Wirken gelegt wurde, die Prüfung bestanden; auch sie sind auf der Höhe und sind «stets noch Besseres zu tun» bestrebt. BWK.

### Eine Frau baut ein Schulhaus

Ist das wörtlich zu nehmen? Ja und nein. Hört die Geschichte:

Die Einweihung des neuen evangelisch-reformierten Schulhauses in Brig fand bei strahlendem Frühlingwetter und einer überraschend grossen Beteiligung am Sonntag, den 12. April 1953 statt. Zahlreich waren Gäste, Eingeladene, Freunde und Gönner sowohl der Kirchengemeinde als auch des Schulwesens durch den Lötschberg und das grosse Tal heraufgejagt, um persönlich ihrer Sympathie und ihrem Interesse an der wohlgelungenen Feier in Brig Ausdruck zu geben. Festfreudig wurden sie empfangen und der schöne Tag — er wurde von gewandten Rednern mehrmals als Markstein bezeichnet — hat nicht nur in den empfänglichen Herzen der freudig-harrenden Schuljüngend leuchtende Spuren hinterlassen.

Das neue Schulhaus

Es ist kein neuer dominierender Palast am frühlingsgrünen Hügel, der sich seit einiger Zeit langsam aber stetig mit neuen, modernen Wohnstätten kleidet. Auf den ersten Blick hin von der Strasse her, erscheint der kleine Bau fast etwas kühl, sachlich, moderner Stil. Unauffällig in die Berglehne geschmiegt, schlicht im Aufbau, hat die unregelmässige Bedachung jenes eigenwillige Etwas an sich, das an den alten Walliser Baustil gemahnt. Wie sollte er auch nicht? Von einer Walliserin erbaut! Ja, Du hast richtig gelesen, von einer jungen Walliserin! Nun versteht sich die eigenwillige Verbindung von modernem Stil mit heimischer Bauart: schräges Schieferdach, Steinplatten und dergleichen eremserste, farbige Aufhellungen.

Aufgabe mit echter, tiefer Empfindung. Sie färbt ihre wohlwollende dunkle Stimme durch entsprechende Vokalbehandlung noch dunkler, was besonders einem Teil der Dvorakschen Lieder zuzugkam. Die Koloratur bei Buxtehude und bei Bach ist ihr eine weiche melodische Linie, entspricht so aber kaum der prägnanteren Darstellung jener Zeit. Doris Keller am Klavier, Heidi Stutzeregger (Violine) und Marianne Schlatter (Cello) waren begleitend oder obligate Instrumentalhandhabend, mit bestem Gelingen an ihrem Platz.

moderne Raumgestaltung andererseits. — Es ist eine glückliche Lösung, trotzdem von der Strasse her nun einmal nicht die sogenannte «Galasseite» zu sehen ist.

Das Interieur

Erster Eindruck: einladend, freundlich, hell, Praktisch und klug eingeteilt die beiden Stockwerke, für die nun trotz allem Sparen noch eine Bauschuld von rund 40 000 Franken von der ohnehin finanziell schwachen Kirchengemeinde aufgenommen werden musste und trotz der grossen schönen Gabe der hättigen Reformationskollekte des Jahres 1949. Die untere Etage umfasst: Abwartswohnung (in moderner Gestaltung), Abtegaräume, Heizung, WC, Korridore und Treppen. Die obere Etage: die beiden leuchterfüllten Klassenräume, das neue Heim für unsere Schüler. Hier nun erst wird dem Beschauer die volle, beglückende Verbindung der Bausteile der begabten Architektin klar. Von Alt hergebrachten ist nun freilich nichts mehr zu sehen. Die ganze Südfassade besteht aus Fenstern. Moderne Beleuchtungskörper, Regale in vielfältiger Form und Farbe an den Wänden, Wandtafeln nach neuestem System, freundliche Bänke mit kratz- und stichfesten Deckelungen (wo sollen nun die Buben ihre Namen einzitren?) lösen auch im Erwachsenden den Wunsch aus, hier wieder Schulkind werden zu dürfen.

Frau Wenger-Dellberg, Brig, hat eine Schule gebaut, ein Heim für Kinder, und es ist ihr gelungen. Alles Planen, Wägen, Rechnen, Aendern hat ein Resultat gezeitigt, das sich sehen lassen und von dem gratulieren darf.

Bei der Menschensüßbergabe wusste die Architektin den Kampf um das Sein und Werden des klei-

**POR-O-POR**  
Blumentöpfe

Für Ihre Blumen und Pflanzen nur das Beste! Verwenden Sie das neue Por-O-Por Töpfe und -Schalen mit auch den neuen Pflanzenhalter «Plantal» beim Substratwechsel bei Verletzung der Wurzeln! Besseres Gedeihen und daher mehr Freude bei der Pflanzung.

E. G. F. UNKLE & CO. GMBH

derbaren Einfall der Cousine ausgesöhnt sei, indem der Feldweibel eine ganz acceptable Persönlichkeit zu sein scheint, der in einem Salon durchaus keine schlechte Figur mache.

Andern Tags wiederholte sich die Einladung, der kleine Sohn des Hauses wurde gebracht und durch seine Lebenswürdigkeit dem Kleinen gegenüber gewann sich Domini vollends das Wohlwollen der beiden Damen. Es war nun wie selbstverständlich, dass Domini bei keiner Mahlzeit mehr fehlte und häufig auch die militärische Bedeckung bei Ausfahrten der beiden Damen mit dem Kleinen bildete. Letzterer hatte sich leidenschaftlich an den Jüngling angeschlossen und war nicht zum Schlafen zu bringen, bevor dieser an seinem Bette erschienen und ihm noch etwas erzählt hatte. Domini hatte öfters Mühe, wenn der Kleine endlich eingeschlafen, sich von dem seine Hand fest umklammernden Händchen desselben los zu machen, ohne den leisen Schlaf des Kindes zu stören. Die junge Mutter schaute in tiefem Sinnen auf den jungen Mann, dessen Verkehr mit dem Kinde ein goldreines, reines Herz offenbarte und dessen klarer Blick und offenes Wesen sich so ohne Arg und Verstellung zeigte, dass es von ihm wie ein erfrischender Luftzug durch die Welt hohen Scheins und konventioneller Lüge ausging, ohne dass Form und Anstand verletzt wurden.

Es war kein Wunder, dass das vereinsamte Herz der jungen Frau von der ursprünglichen Frische dieser Kernart wohlwollend berührt wurde, und es wäre bald schwer zu entscheiden gewesen, wer mit grösserer Sehnsucht dem Eintritt des jungen Kriegers entgegenharrte, sie oder ihr kleiner Sohn. Sie waren glücklich wie Kinder und gegenüber der sturmbezwungenen Aussenwelt hatte die kleine Idylle im Frieden des vornehmen Hauses um so bestrickenderen Reiz.

### Lyceum-Club Zürich

Beim Versuch, mehrere Aufführungen in einem Artikel zusammenzufassen, geriet das isoliert stehende Montagskonzert der römischen Pianistin Gabriella Galli-Angelini, die vom dortigen Lyceum kommt, unverdientermassen ein wenig in den Hintergrund. Scarlatti und Clementi, sodass die italienischen Klassiker, spielte sie mit jeder leichten Anmut und Behendigkeit, welche dieser Stil erfordert. Die grössere Chopin-Nummer überbringe ich zunächst, um zu den moderneren Italienern Sgabati, Fuga und Martucci zu gelangen. Hier steigerte sich die jugendliche Pianistin in ein solches Feuer und Tempo hinein, dass man nicht mehr wusste, ob die fabelhafte Technik sie mitreisse, oder ob nicht vielmehr die Leidenschaft des südlichen Temperaments diesen Sturm von Technik hervorrief! Ich glaube das letztere. Denn ihr Chopin war vollendet gekonnt, versagte im Ausdruck. Besonders im gefühlsreichen Zartem. Auch hier lief ihr das Temperament davon und veränderte geradezu das Gesicht mancher Blüde. Auch der Berceuse gebrauch es einstweilen noch am poetischen Duft.

Anders Passionskonzert stand nicht, wie in unseren Jahren üblich, unter dem schweren Druck der Kartelltagungsstimmung. Die Solokantate von Buxtehude und zwei Arten von Bach lösten eher österrliche Empfindungen aus.

Das letzte der biblischen Lieder von Dvorak in seiner vollstimmlichen Melodie, ist fast freudig dem Irdischen zugewandt. Die Alistin Susanna Baumgartner aus Bern bewältigte ihre grosse



nen Hauses, die Erlebnisse während der Bauzeit mit Behörden, Bauherrn und dem harten Walliser Fels in prägnante, kurze Form und urchiges Walliser Ditsch zu kleiden. Mit Geschick und Geschmack und mit ganzem Herzen hatte sie sich für ihre Arbeit eingesetzt. Also baut doch eine Frau ein Haus.

Den feiernden Brüger Protestanten aber hatte ihr kleines Kirchenglocklein schon seit langen Zeiten nie so hell und freudig über das blühende Land geklungen wie an dieser Einweihungsfeier. Dank und Anerkennung sei auch allen Glaubensgenossen in der ganzen Schweiz, die uns ja mit der Reformationskollekte zu unserem Schulhaus verhalfen.

M. Helffer

### Veranstaltungen

Verein Schweizerisches Institut für Hauswirtschaft

#### 5. Generalversammlung

Samstag, den 9. Mai 1953, 14.15 Uhr, in Bern, Parlamentsgebäude Zimmer 86

#### Traktanden:

1. Protokoll der Generalversammlung vom 27. Mai 1952
2. Tätigkeitsbericht des Vorstandes. Allgemeine Entwicklung im Jahre 1952. Abnahme der Jahresrechnung. Revisorbericht. Budget 1953.
3. Tätigkeitsbericht des Technischen Ausschusses.
4. Frl. J. Studer: Die Bundesforschungsanstalt für Hauswirtschaft in Bad Godesberg (bei Bonn).
5. Frau von Burg mit einigen Mitgliedern und Förderern: Ueber den weitem Ausbau des SIH.
6. Verschiedenes.
7. Diskussion.

Zürich: Lyceumclub, Rämistrasse 26. Montag, 4. Mai, 17 Uhr: Hedwig Forrer-Stapfer liest eigene Prosa. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.65.

Zürich: Schweiz. Verband der Akademikerinnen. Monatsversammlung, Mittwoch, 6. Mai 1953, 20.15 Uhr im Lokal des Lyceumclubs, Rämistr. 26, Zürich 1. Vortrag von Frau Dr. J. Jacobi über «Schlaglichter zur Jung'schen Psychologie». Gäste herzlich willkommen!

Zürich: Zürcher Frauenzentrale. Mitglieder- und Delegiertenversammlung auf Mittwoch, den 6. Mai 1953,

15 Uhr, in den Lyceumclub, Rämistr. 26, Zürich 1. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Verschiedene Mitteilungen. 3. Fräulein M.-L. Schumacher «Erfahrungen mit meiner Kinder-Lesestube» (im Kirchengemeindehaus Hirschengraben). Herr Walter Staus, (Jugenddienst der Reformierten Kirchgemeinde Aussersihl) «Zeitgemässe Jugendnöte — können wir ihnen begegnen und wie?»

Basel: Schweiz. Verband diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger. Delegiertenversammlung 1953. Samstag, den 9. Mai 1953 in Basel. «Zunft zu Safran», Gerbergasse 11 (Tramhaltestelle Hauptpost). — Programm: 10.15: Hauptversammlung. Traktanden: Protokoll der Delegiertenversammlung 1952 (siehe «Schweiz. Blätter für Krankenpflege» Nr. 6/1952). Jahresbericht Rechnungsberichte. Budget 1954. Aufnahme von Membres sympathisants. Eventuelle Anträge. Verschiedenes. — 12.30: Gemeinsames Mittagessen auf Einladung der h. Regierung Basel-Stadt und der Direktion des Bürgerspitals. — 15.00: Abfahrt ab Schiffände zu einer Rundfahrt im Rheinhafen und anschliessend Tee im «Waldhaus». — 18.00: Abfahrt per Autocars nach dem Bahnhof.

### Radioendungen

sr. Mont.-g. 4. Mai, 14.00: «Notiers und probiers», mit den Beiträgen «Markttrudenschau für die Schweizer Hausfrau. — Wie bügle ich...? — Eine Rundfrage. — Winke für Hörerinnen. — Das Rezept. — Was möchten Sie wissen? — Dienstag, 5. Mai, 16.00: «Krähen», eine Erzählung von Gertrud Häusermann. — Mittwoch, 6. Mai, 14.00: «Wir Frauen in unserer Zeit». Berichte aus dem In- und Ausland. 22.00: «Es 73-jähriges Grossmütterli redt zu der jungen Fräulein». Eine Betrachtung von Hedwig Egger-von Moos, Kerns. — Donnerstag, 7. Mai, 20.00: «Liederkonzert der Frauen- und Töchterchöre Thalwil und Engeli-Zürich. — Freitag, 8. Mai, 14.00: «Die halbe Stunde der Frau: 1. Von Verzicht und Erfüllung. 2. «Wie sie die Liebe erleben». — Samstag, 9. Mai, 17.30 Uhr: «Die halbe Stunde der berufstätigen Frau»: Aktuelle Frauenfragen.

#### Redaktion:

Frau El. Studer-v. Goumoëns, St. Georgenstrasse 68, Winterthur, Tel. (052) 2 68 69

#### Verlag:

Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt». Präsidentin: Frl. Dr. E. Nägeli, Trolistrasse 28, Winterthur

### AMEISEN:

Jeden Frühling, wenn es wärmer wird, kommen sie zu Hunderten und zu Tausenden und tun sich an ihren vorrätigen Süßigkeiten gütlich, ja es kann zu einer richtigen Invasion kommen! Man zertritt sie oder versucht sie mit allerlei Pulver und Flüssigkeiten umzubringen, doch sie sind zäh, diese kleinen «Haus-tiere», die «AUSAMEISEN» nämlich, die fast jeder Hausfrau Sorgen bereiten. Doch es gibt eine Möglichkeit diese unerwünschten Gäste sauber und rasch aus dem Haus zu schaffen. Es wird ganz einfach eine Schachtel FORMIX auf die «Hauptstrasse» der Ameisen gestellt. Diese wandern hinein, fressen vom süßen Gift, kehren in ihr Nest zurück, füttern ihre Jungen, vernichten so die ganze Brut und sich selbst.

In allen Apotheken und Drogerien zu Fr. 1.80.



**Sie kennt NOREDUX!**

- Das macht NOREDUX! NOREDUX schützt aber zudem das Gewebe vor Schmutz erleichtert das Waschen, weil der Schmutz nicht mehr am Gewebe sondern am NOREDUX-Appret haftet, der sich bei jedem Waschen selbst auflöst und den Schmutz mitnimmt! Es ist kein Wunder - dass NOREDUX von allen Hausfrauen, die es einmal probiert haben, mit Begeisterung immer wieder gebraucht wird!

NOREDUX ist die neuentdeckte Idealstärke die Ihre Wäsche nicht steif macht, sondern **veredelt!** „Veredeln“ heisst aber: Das Gewebe herrlich weich-elastisch machen. Fadenscheiniges wieder vollgriffig, und Verwaschenes wieder in schönster Farbenfrische ersehen lassen. **Kurz:** - wieder wie neu werden die Blusen, Sommerkleidchen, Herrenhemden, die Tischwäsche und Vorhänge.

Blattmann & Co, Wädenswil

Mit dem Qualitätszeichen des Schweiz. Institutes für Hauswirtschaft ausgezeichnet.



**FORMIX**

Vernichtet HAUS-Ameisen sofort

ein ADROKA-Produkt

Gefahrlose und saubere Anwendung. Dose Fr. 1.80 in Apotheken und Drogerien.



Der heimelige **Teeraum** **Merktgasse 16**

**Gipfelstube**

W. BERTSCH, JUNG ZÜRICH

Grossreklame, hohe Zinsen, Vertreter-spesen, Kataloge etc. fallen bei uns weg. Dadurch können wir billiger verkaufen oder bessere Möbel liefern.

**Der neue Riesenkombi**

Nussbaum bombiert, 240 cm breit, extra tief, mit 3 Schubladen, ist ein neuer Beweis. Er kostet **nur Fr. 770.- gegen Kassa** Alleinverkauf für Zürich



**Kombi-Rohner** (Albisriederstrasse 3)

das bekannte Spezialhaus für Kombi u. Polstermöbel ist doch vorteilhafter. Telephone 52 05 05.



**Ernst**

„Guets Brot“  
„Feini Guetzli“

Saefeldstrasse 119 Tel. 24 77 60  
Saefeldstrasse 212 Tel. 24 57 44  
Forehstrasse 37 Tel. 23 09 75  
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 96 49  
Tee-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72  
Schaffhauserstrasse 18 Tel. 28 78 44  
Universitätsstrasse 87 Tel. 28 20 58



**Bettfedern**

**Reinigung**

SCHLICHTIG, Storchengasse 16  
Zürich 1, Tel. (051) 23 14 09

Auto-Abholdienst



**INNENDEKORATION**

**Tapeten Spörrli**

Talacker 16. ZÜRICH, Tel. (051) 23 66 60

**J. Leutert**

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstarzen

Metzgerei Charcuterie  
Zürich 1  
Schützengasse 7  
Telephon 23 47 70



**Amanthin**

Die grüne Zahnpaste mit der dreifachen Wirkung

Chlorophyll ist in den Pflanzen und im Amentin enthalten; deshalb können Keimrübstanzen sich nicht einfach frei entfalten: Chlorophyll desodoriert, kräftigt und desinfiziert!

RAMSEL AG. ZÜRICH

Vom Mai bis 11. Juli und ab 8. August sehr gut eingerichtete Ferienhaus zu vermieten. 1600 m ü. M. Elektr. Küche, Wasser, WC, 5 Zimmer, 8 Betten. Auskunft Familie N. Palmy, Latsch b. Bergün (Grb.).

**90 %**

aller Einkäufe besorgt die Frau. Mit Inseraten im „Frauenblatt“, das in der ganzen Schweiz von Frauen jeden Standes gelesen wird, erreicht der Inserent höchsten Nutzeffekt seiner Reklame

**AUCH DIE JUGEND hat Anrecht auf schöne Schuhe**

die mit ihrem Temperament harmonieren, kleidsam und zudem preiswert sind, und dank unkonventionellem Aussehen vielseitige Verwendung finden.

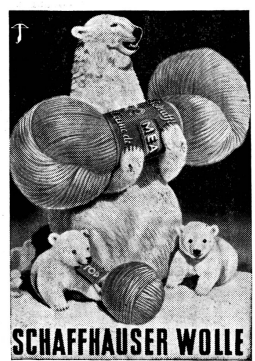


**BALLY** AROLA SERVICE

ELK schwarz, braun, grau, rot, grün. Lackleder **29.80** schwarz **34.80**

**Schuhhaus Bally-Goetzen**  
Zürich - Sihrgasse 6

**BALLY „Grazia“**  
2-cm-Flachabsatz, neue Form - gute GHeussierung.



**SCHAFFHAUSER WOLLE**

**Bieri-Möbel** seit 1912 seitigen präsent Fabrik in **RUBIGEN** / Bern

Filiale: Interlaken Jungtraustr. 38



**Tapeten A.G.**

DECORATIONSGESTOBE

ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 25 37 30

**Wissenswertes über Speisefette**

In Kochdemonstrationen wird heute ein Kochfett für neuzeitliche Ernährung aufdringlich empfohlen. Es handelt sich um eine Mischung von 98% Kokosnussfett, 1% Sonnenblumenöl und 1% Sojaöl. Dieser Zusatz dient dem Zweck, das Fett als Speisefett anempfehlen zu können. Die zugesetzten 2% Öl dürften kaum eine physiologische Wirkung haben. Reines Kokosnussfett ist jedoch beträchtlich billiger.

Unser PIC-FEIN-Speisefett ist ein Resultat jahrzehntelanger Erfahrung. Es ist rein vegetabilisch und enthält Lecithin. Der Markt dürfte kaum ein nahrhafteres Fett kennen, das tatsächlich selbst reiner, eingedickter Butter in dieser Beziehung ebenbürtig ist. Dazu bezahlen Sie keine Phantasiepreise. PIC-FEIN ist nicht künstlich gefärbt, es ist äusserst leicht verdaulich und deshalb das Speisefett für den sparsamen Hausfalt.

**GIGER KAFFEE**

verlangen Sie bei Ihrem Speziierer

Mokka-Mischung „Giger“ - das 7. Paket gratis -



**HANS GIGER & CO. BERN**

Import von Lebensmitteln en gros  
Gutenbergstrasse 3 Tel. (031) 2 27 35